

Morpho, Morpho - Costa Rica und Panama 2006



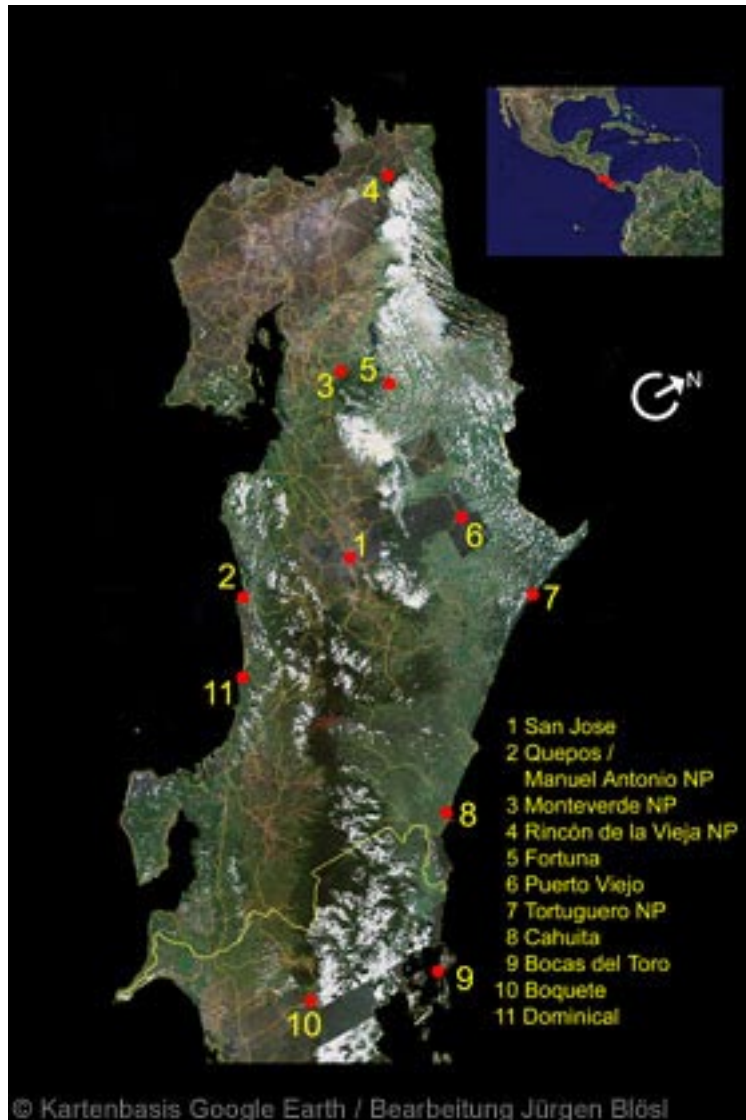
Vorwort	2
Abflug nach Costa Rica	2
San Jose	3
Manuel Antonio	4
Monteverde	6
Auf der Hazienda	9
Vulkan Arenal	11
Caño Negro	11
Sarapiquí	13
Tortuguero	14
Cahuita	16
Panama	18
Domenical	20
Ende	22

Vorwort

Dieses Jahr also (endlich) Costa Rica. Auf unserer Wunschliste steht es schon län-

ger aber irgendwie hat es nie gepasst. Auch diesmal schaffen wir es nicht im Februar /März, aber laut Reiseführern soll im November ja die Regenzeit zu ende sein. Leider stimmt dies aber schon seit einigen Jahren nicht mehr und so war die Regenjacke unser ständiger Begleiter.

Aufgrund unserer nicht vorhandenen Spanischkenntnisse haben wir uns entschlossen wieder mit Djoser zu verreisen. Dieser Veranstalter hat den Vorteil, dass man sich vor Ort recht gut aus der Gruppe ausklinken kann. Außerdem bekommen wir so auch etwas vom Norden Panamas zu sehen ...



© Kartenbasis Google Earth / Bearbeitung Jürgen Blösl

31.10.2006 Abflug nach Costa Rica

Unser Flug soll mit Martinair von Amsterdam über Miami nach San Jose gehen. Den Zubringer von Frankfurt soll die Muttergesellschaft KLM durchführen. Dumm nur, dass am Air France/KLM-Schalter niemand Martinair kennt. Nach einigem Suchen können wir dann aber sogar komplett durchchecken. Ein Gutes hat das Ganze aber: Dass wir in die USA fliegen, hat keinen interessiert und das Theater mit Gepäck und Befragung bleibt uns erspart. Deshalb sind wir nun aber auch viel zu früh, zumal die Maschine 1,5 Stunden Verspätung hat.

Der Flughafen Schiphol ist interessant und weil unser Anschlussflug nach Miami auch Verspätung hat, begutachten wir Elektronik, Schmuck und Tulpenzwiebeln in vielen Farben. Tulpen gibt es auch auf der Flughafentoilette zu sehen, wo langweilige, weiße Kacheln mit großen dreidimensionalen Tulpenmotiven aufgepeppt wurden. An der Passkontrolle wird Freya gefragt: „What is your final destination?“ Ja und Hä, wo will sie noch mal hin? Ach ja, da fällt es ihr doch noch ein. „Costa Rica!“

Für unseren Weiterflug haben wir Comfort Class, das heißt mehr Fußfreiheit und Elektronik, gebucht. Das lohnt sich schon, wenn man sich mal anguckt wie eng es ansonsten zugeht. Nett finden wir die Begrüßung „Ladies and Gentlemen, Boys and Girls“ mit der der Kapitän seine Ansagen beginnt. 9 Stunden Flug nach Miami und trotz der Filme bleibt Zeit zum Schlafen.

Verpennt steigen wir aus, immigrieren in die USA und hier ein persönlicher Rekord: Freya hat es auf Anhieb geschafft die Immigration Card auszufüllen. Kein Verschreiben mit der 7 und kein in die falsche Zeile rutschen!

Aber jetzt: Ausgefüllte Zettel abgeben, Zeigefinger links, Zeigefinger rechts auflegen, ohne blöd zu grinsen in die Kamera gucken, Schuhe aus, Rucksack aufs Band legen, alles Durchleuchten lassen, Schuhe wieder an, Rolltreppe hoch, Gepäck noch mal durchleuchten und dann in den nächsten Flieger, weiter nach San Jose.

Durch die Comfort Class sitzen wir weit vorne und sind in San Jose auch relativ schnell durch die Immigration. Freya packt sich die eingepackten Rucksäcke und schon geht es raus zu Djoser. Lui-se heißt unsere Reisebegleiterin und sie

nimmt uns gleich freundlich in Empfang. Auch die anderen Teilnehmer der Rundreise sind bald da.

Es ist eine große Gruppe. 18 Leute. Zwei sind vorher abgesprungen. Wir stehen und warten und dann kommt ein Mann, den wir schon in Amsterdam als Mitglied der Djoser-Gruppe ausgemacht haben. Offensichtlich ist ein Gepäckstück nicht angekommen – oder so.

Es ist wohl mehr ein „oder so“ und Freya ist daran schuld! Nur einer der von ihr geschnapten Rucksäcke gehört uns. Der andere ist von dem Mitreisenden der jetzt seit etwa einer dreiviertel Stunde dort drin mit allen möglichen Leuten darüber diskutiert, dass sein Rucksack weg ist. Freya kommt mit Hilfe von Luise und der örtlichen Polizei wieder an die Gepäckabfertigung, identifiziert den dort liegenden Rucksack als den ihren und sagt, wie leid es ihr tut. „So was Blödes, denkst Du auch mal nach, bevor Du was tust...?“ Na gut, der Mitreisende will Stunk. Kann er auch haben! Jetzt ist sie auch sauer und schleppt den schweren Rucksack – es ist natürlich der von Jürgen – durch die Halle, an den Taxifahrern vorbei, zum Bus. Wut macht stark!

Am Aufzug des Hotels kommt der Mitreisende auf Freya zu und sagt, dass es ihm Leid tut, sie so angefahren zu haben.

Na klar, versteht sie auch und sie wäre wahrscheinlich erst am nächsten Morgen freundlich gewesen...☺

Ein Koffer ist dann übrigens wirklich in Amsterdam geblieben und wurde am nächsten Tag nachgeliefert.

Jürgen hat am Flughafen schon die ersten Colones, so heißt die hiesige Währung organisiert. Davon kauft er jetzt ein Wasser und dann liegen wir im Bett. Es wird langsam leiser und Freya macht das Licht aus.

01.11.2006

San Jose

Um 7:30 Uhr klingelt unser Wecker. Nicht dass das wirklich nötig gewesen wäre. Das Hotel ist nämlich hellhörig. Egal, wir fühlen uns entschieden besser als gestern, haben auch schon auf dem Zimmer Kaffee gekocht und sind erstaunt, dass so komischer Beutelkaffee auch gut schmecken kann.

Auf unser aller Wunsch findet das „Erste große Meeting“ aller Rundreiseteilnehmer nicht um 9:00 Uhr sondern um 10:00 Uhr statt. So haben wir vorher Zeit, die Fußgängerzone hinter dem Hotel zu erkunden. Wir kaufen zwei leckere Stückchen für umgerechnet ca. 40 Cent und hören dann später, dass das Frühstücksbuffet im Hotel 15\$ kostet.

Die Besprechung dauert eine gute Stunde, alle Teilnehmer stellen sich vor und der grundsätzliche Ablauf wird besprochen. Dann geht es endlich los. Aber San Jose hat nicht wirklich viel zu bieten und so trifft man sich bei der Kirche, in der Fußgängerzone oder im Goldmuseum. Leider gießt es in Strömen als wir gegen 15:00 Uhr dort fertig sind. Also zurück

zum Hotel, wo es Jürgen in den fünften Stock zum kostenlosen Internetzugang zieht. Freya dagegen legt sich faul aufs Bett und liest.

Zum gemeinsamen Abendessen treffen wir uns um 18:30 Uhr. Luise führt uns ins Terra Nueva. Das ist, wenn man vom Grand Hotel aus nach links ein ganzes Stück die 5. Straße runtergeht auf der rechten Seite. Die Portionen sind groß und fleischlastig. Ganz okay.

02/03.11.2006

Nationalpark Manuel Antonio

Um kurz nach sieben sind alle Koffer und Rucksäcke auf dem Busdach. Anschließend werden sie noch sorgfältig mit Plastikplane abgedeckt und verschnürt.

Zunächst wollen wir ein Stück entgegengesetzt zu unserem Tagesziel fahren und in einer Kaffeeplantage Halt machen. Dort wird Luise mit jemandem vom National Park telefonieren und wenn der Poas – einer der aktiven Vulkane Costa Ricas – nicht in den Wolken liegt, werden wir hinauffahren.

Bei der Fahrt heraus aus San Jose fällt uns auf, dass fast alle Häuser die Fenster vergittert haben oder

aber das gesamte Gelände mit einem hohen Eisenzaun geschützt ist. Laut Luise finden das die Ticos sogar schön und es gehört sozusagen als Prestigeobjekt mit dazu. Motto: „Ich besitze etwas, das es wert ist zu schützen“.



Kaffeebohnen

Wir haben Glück und können zum Poas fahren. Dicke Wolken sind zwar schon überall zu sehen, aber der Krater ist sichtbar. Vom Parkplatz aus laufen wir einen asphaltierten Weg nach oben zur Lagune.

Dort angekommen können wir sehen, dass zwar keine Wolken den Poas verhüllen, man aber gerade gar kein Wasser sieht. Über der Lagune liegen dicke Dampfschwaden. Da wir noch lange Zeit haben bis wir wieder am Bus sein müssen, laufen wir auch noch den Weg zur höher gelegenen 2. Lagune. Hier breitet sich ein wunderbarer See vor uns aus. Zurück geht Jürgen über einen Naturlehrpfad. Der sieht Freya aber zu matschig aus und so geht sie mit Pam und Uta auf dem gleichen Weg zurück. Unterwegs sieht sie ein Squirrel. Das reagiert auch ganz brav

auf ihren großen Trick: Rucksackreißverschluss auf- und zuziehen. So können wir alle zusammen das nette Tier in Ruhe fotografieren.

Der Naturlehrpfad ist übrigens gar nicht so matschig. Nichts besonderes aber ein

netter Einstieg zum Thema „Wir laufen durch den Dschungel.“

Nachdem alle wieder am Bus sind geht es auch schon los - nur um kurz darauf noch mal zu stoppen. Wir essen ein frittiertes Blätterteigteil mit Käse gefüllt, kaufen hier hergestellten Käse und so etwas Ähnliches wie Litschies und fahren dann weiter in Richtung Pazifik.



Vulkan Poas

Viele kleine Orte wechseln sich ab. Es geht steil bergab, kurvenreich immer weiter runter. Wir unterqueren die Pan Americana, sehen wieder die teils gefängnisgleich vergitterten Häuschen. Überall wunderbare Pflanzen in Hülle

und Fülle: Riesige Gummibäume, gestutzte Benjamins, Farne, Bougainvilleas, Hecken aus Hibiskussträuchern rund um die Zuckerrohrfelder um Bestäuber anzulocken. Schön!

Die ganze Zeit sehen wir, wie der Himmel sich zuzieht. Dann ist es soweit. Es schüttet wie aus Eimern. Wasser sammelt sich, läuft erst in kleinen Rinnsalen

und dann in immer größer werdenden Bächen die Straße hinab. Dunkelbraun von der Erde, die es mit sich trägt. Und überall ist es nass, nass, nass.

Dann hellt es plötzlich auf und wir fahren ein Restaurant an. „Hier gibt es eine Überraschung“, sagt Luise. Aber

wir haben es schon entdeckt. Da sind Krokodile am Fluss. Wir stürzen aus dem Bus, auf die Brücke und sehen ein ziemlich fettes Tier am Ufer liegen. Leider fängt es wieder an zu regnen und Luise lästert später beim Kaffee, dass sie in

Zukunft wohl auch ansagen muss, dass wir die Regenklamotten anziehen sollen. Der Fluss heißt übrigens Tarkoles und die Krokodile sind dort Stammgäste.

In Quepos sind wir im Best Western untergebracht. Schöne Zimmer, aber dünne Wände und Fenster und bis tief in die Nacht gnadenlos laute Musik von der gegenüberliegenden Disko. Kurz: Eine Zumutung es sei denn man will hier Party machen.

Das Abendsessen haben wir im Halbschlaf überlebt. Es gab leckeren Fisch unten im Restaurant (gehört nicht zu Best Western). Gegenüber auf der Strandbühne gibt es Blasmusik.

Eine Bigband mit einem erstaunlichen Repertoire. Unter anderem haben wir die Musik von Star Wars herausgehört, aber auch die Erkennungsmelodie der Flintstones oder gar Gershwin war zu erkennen.

Geschlafen haben wir bis Viertel vor vier,

da waren die ersten Ticos auf der Straße schon wieder wach. Besonders den stolzen Besitzer eines Autos mit kaputtem Auspuff der mehrfach die Straße rauf- und runterfuhr haben wir verwünscht.

Hier ist der einzige Ort auf der Reise bei dem das Frühstück inklusive ist: Viele Früchte, Toastbrot, Butter und Gelee. Beim Blick auf das Meer können wir



Faultier - Nähe Manuel Antonio NP

Geier sehen, die sich zum Trocknen am Strand aufgestellt haben und die Flügel ausbreiten.

Den heutigen Tag werden wir im Nationalpark Manuel Antonio verbringen. Luise will mit uns den Hauptweg gehen und uns Tiere zeigen. Zurück zum Hotel kön-



Leguan - Manuel Antonio NP

nen wir dann mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren. Schon auf dem Hinweg zum Park fährt unser Busfahrer plötzlich



Kapuzineraffe - Manuel Antonio NP

wir am Kassenhäuschen sind, müssen wir zwei Priele durchwaten. Man sieht hier die Stützen einer geplanten Brücke. Wie wir noch öfters in Costa Rica sehen werden, bedeutet dies aber nicht, dass diese dann auch im nächsten Jahr gebaut wird.

sehr langsam und stoppt. In dem Baum da am Straßenrand hängt ein Faultier. Alle steigen aus und fotografieren und natürlich sind wir begeistert. Dann werden wir am Parkein-gang abgesetzt und die, die den Reiseführer nicht gelesen haben, staunen. Bevor

Noch vor dem Eingang ist ein Leguan zu beobachten und auf dem Weg sieht Jürgen gleich eine Schildkröte. Dann

geht es Schlag auf Schlag. Ein Ameisenbär über unseren Köpfen, Echsen über Echsen, Faultiere und Brüllaffen, Kapuzineräffchen, Waschbären, Blattschneiderameisen, viele schöne Blüten und einige wenige Schmetterlinge, ein Kolibri und andere

Vögel. Und all das sehen wir während wir in einem Pulk von 19 Leuten laufen! Vor und hinter uns mit relativ wenig Abstand andere Gruppen. Erstaunlich.

Kurz vor dem Ende der „Führung“ klinken wir uns aus und gehen mit einigen anderen einen weiteren Weg zu einer Aussichtsplattform. Die Aussicht ist recht schön, aber leider ist es jetzt schon



Einsiedlerkrebs - Manuel Antonio NP

ein wenig diesig.

Unten angekommen ist ein Großteil der Gruppe nicht mehr da. Freya geht zum



Blattschneideameisen - Manuel Antonio NP

Strand und plauscht ein bisschen mit denen, die da sitzen. Wegen der doch ziemlich hohen Wellen geht sie aber nicht ins Wasser. Ganz nett sind hier die vielen Einsiedlerkrebse, die so tun, als wären sie Muscheln und die ihre vielen, verschiedenen und hübschen Häuschen über den Strand tragen. Währenddessen versucht Jürgen diese kleinen Blattschneideameisen groß ins Bild zu bekommen.

Wir haben von Luise gehört, dass das Wasser vor dem Eingang je nach Ebbe und Flut steigt. Pam versteigt sich zu der Aussage „Nur Memmen nehmen ein Boot“. Als sie aber die Seenlandschaft sieht die jetzt zwischen Parkeingang und Bushaltestelle liegt, ist auch sie lieber Memme.

Jetzt wummert es schon wieder vor dem Hotelzimmer, wir sind frisch und saubergeduscht und werden die gemeinsame Abendveranstaltung sausen lassen. Stattdessen gehen wir einfach nach unten, um noch mal den gute Fisch zu essen. Freya probiert das erste Mal „Limonada“. Das ist selbst gemachte Limonade aus sauren Zitrusfrüchten, und auch die roten Beeren mit Wasser sind als Getränk sehr lecker. Jürgen bleibt da lieber beim einheimischen Bier, das ist auch lecker ☺.

04/06.11.2006

Monteverde

Wir haben uns damit abgefunden, früh wach zu sein und stellen den Wecker daher gleich auf 5:00 Uhr. Schnell sind die Rucksäcke gepackt, gefrühstückt und dann gehen wir noch mal auf die Mole. Hier ist ein kleiner, aber schöner Markt und auch die Geier, die wir gestern gesehen haben trocknen wieder ihre ausgebreiteten Flügel am Strand

Dann fahren wir auch schon los. Wieder über die scheußliche Brücke mit den vielen Löchern und auch über den Krokodilfluss geht es. Danach geht es immer nur bergauf. Wir überblicken viele Kilometer gebirgige, grüne Landschaft und kommen gut voran.

Etwa 30 Kilometer vor Santa Elena, der Stadt in der Nähe des Nationalparks Monteverde enden die geteerten Straßen und gehen über in Stein- und Schotterpiste.

Luise erzählt vom Regenwald und dass der Mangel dort die Vielzahl an Arten hervorbringt. Für jedes Tier und jede Pflanze existiert eine eigene ökologische

Nische. Wir erfahren, dass es hier ganz viele Aufsitzerpflanzen gibt und dass Bäume jahrelang klein im Schatten eines anderen Baumes leben und dann, wenn ihre Chance kommt, im Nu heranwachsen können.

In Santa Elena rasten wir, holen etwas zu Essen für die morgige Wanderung und fahren dann zum Hotel El Bosque. Es ist eine schöne, einfache Anlage auf dem Weg zum Naturschutzgebiet. Der Garten ist wunderbar gepflegt, die geräumigen Kabinen eher einfach.

Hier haben wir eine Weile Zeit für uns und dann geht es zur geführten Nachtwanderung. Diese findet im Santuario Ecologico statt, dauert 2 Stunden und kostet pro Nase 15 \$, was ein stolzer Preis ist. Die Gruppe wird auf drei Guides verteilt und dann gehen wir in die Dunkelheit. Unser Guide spricht sehr gut englisch, was offenbar nicht selbstverständlich ist wie wir später beim Abendessen erfahren. Dort hören wir die lustige Geschichte von der Schlange, die ständig als Schne-

cke bezeichnet wird und wo der Guide schließlich meint: „Snake or Snail, sometimes it is not easy to see what it really is...“ Wohl wahr!

Wir jedenfalls sehen eine Schlange, bekommen winzig kleine, grüne Frösche auf grünen Blättern gezeigt, außerdem Heuschrecken und Grillen. Dann passen wir bei den Kampffameisen auf und wecken auch die schlafenden Tukane nicht. In ihren Wohnlöchern sehen wir auch zwei Taranteln.

Die letzte dreiviertel Stunde tappen wir hinter unserem Guide her und nada, nix. Na ja, vielleicht haben wir sogar mehr gesehen als andere. Trotzdem, sechs oder sieben Personen pro Guide sind bei so einer Wanderung

einfach zu viel. Wer vorne läuft sieht und hört etwas, wer hinten ist nicht und so endet das Ganze in Geschiebe und Getetze.

Wir essen wieder alle zusammen zu Abend. Es gibt Pizza im Lokal von unserem Hotel und Luise hat recht: Das ist

sicher eine der besten Pizzen in Costa Rica und auch in Deutschland fällt mir auf Anhieb keine Pizza ein, die sooo gut geschmeckt hat.

Pam und Uta geben Spinnenanekdoten zum Besten und uns gefällt die Geschichte von der Spider Season in Kanada, wo Uta auf den Tisch gesprungen ist, Pam dann endlich ein dickes Märchenbuch auf die Spinne geworfen hat und das Buch dann noch durchs Zimmer gelaufen ist... Da werden doch alle Horrorvorstellungen bedient, oder?

Am nächsten Morgen stehen wir um 5:00 Uhr morgens auf und Jürgen geht gleich nach dem Duschen durch die Anlage und fotografiert nach eigener Aussage grünen Kolibri vor grünem Hintergrund. Um sieben Uhr fährt dann der Bus zum Monteverde Nationalpark wo uns zwei Guides erwarten. Unser Guide heißt Melvin und erzählt uns, dass er sechs Brüder und vier Schwestern hat. Damit hat er sich auch als einer der Nachkommen der Quäker zu erkennen gegeben, die in den vierzi-

ger Jahren die Gegend um Monteverde besiedelt haben. Melvin strahlt soviel Freundlichkeit aus, wie wir es selten erlebt haben.

Mit Melvins Hilfe sehen wir dann so nach und nach eine Schlange, diverse Vögel, ein Kolibrinest und kleine Leguane. Gaby entdeckt mit ihren Adleraugen sogar ein Faultier, was hier nicht so häufig zu sein scheint wie in San Antonio. Nur den Quetzal, einer der Gründe weshalb man nach Monteverde fährt, sehen wir nicht.

Immer wieder stellt er sein Fernglas, das auf einem Stativ steht, ein und wir können durchsehen und anschließend können wir auch durch das Glas fotografieren. Freya macht es Spaß, Jürgen

nicht. Er findet die Gruppe zu groß und wahrscheinlich hat er damit Recht. Am Ende der Tour sehen wir auch noch einen Weißnasenbären und einen kleinen silbernen Fuchs, die sich in der Nähe des Restaurants herumtreiben.



Brücke nördlich von Quepos



in Monteverde



Nasenbär - Reserva Biologica Bosque Nuboso - Monteverde

Gegen Mittag kommen wir zur Kolibri-Station. Hier trennt sich die Gruppe. Einige wollen die Chance nutzen Canopy



Kolibri - Monteverde

Pfad bergauf und bergab, bleiben stehen, beobachten Pflanzen, suchen die Vögel, wenn sie mal wieder so lautstark über uns zwitschern. Schön! Der Weg wird schmaler, verläuft nicht mehr so gerade in eine Richtung, führt über schmale Stege und wieder bergauf. Und wo zum Teufel sind wir jetzt? Es fängt an zu nieseln und dann regnet es, erst ein wenig,

auszuprobieren, andere wollen noch zum Orchideenhaus oder in den Schmetterlingsgarten. Wir bleiben erst einmal bei den Kolibris und gehen daran anschließend noch einmal mit Elisabeth in das Reservat.

Wir laufen einen recht schmalen

dann immer stärker und um uns herum sind nur noch die näheren Bäume zu erkennen. Na ja, Nebelwald eben. Wir kommen an einen Aussichtspunkt und blicken regelrecht in ein Nebelmeer. Dichte Schwaden haben sich über uns zusammen gezogen. Es ist feucht. Keiner von uns dreien kann auf der mitgenommenen Karte den Platz identifizieren wo wir sind. Wir einigen uns darauf, noch ein kleines Stück weiterzugehen und dann den gleichen Weg zurückzukehren. Etwas höher und auf der gegenüberliegenden Seite sehen wir Leute auf einem Aussichtspunkt. Da will Jürgen unbedingt noch



Nebelwald - Reserva Biologica Bosque Nuboso - Monteverde

hin. Wir geben ihm noch zwanzig Minuten in dieser Richtung und dann wollen wir umdrehen.



Nebelwald - Reserva Biologica Bosque Nuboso - Monteverde

Aber wie immer kommt es anders. Nach 10 Minuten wird der Weg breiter und wir gelangen an die kontinentale Wasserscheide. Auf der einen Seite fließt das Wasser in den Atlantik und auf der anderen Seite in den Pazifik. Hier gelangen wir auch wieder auf den Hauptweg und kommen von dort erstaunlich schnell an den Parkeingang. Von dort laufen wir der Straße entlang zum Hotel. Wen es interessiert: Der schmale nette Weg nennt sich Sendero No Boso.

Wir stehen früh auf und laden Rucksäcke und Koffer auf den Bus. Das ist immer eine ziemlich Aktion und vor allem die Frauen der Gruppe können sich glücklich schätzen, dass Thomas und Michael jedem ihre freundliche Hilfe anbieten. Anschließend gehen wir Frühstücken und Enrique, unser Fahrer verpackt und verschnürt in der Zwischenzeit unser Hab und Gut.

Bevor wir unser nächstes Ziel ansteuern wollen wir noch in den Park mit den Hängebrücken, der sich auf der anderen Seite von Santa Elena befindet. Dieser Weg führt teilweise über die Baumgipfel und so hat man eine gute Chance den Dschungel mal von oben zu sehen.

Es nieselt, na ja wir sind ja auch im Re-

genwald. Aber erst nachdem wir alle unseren Eintritt für die Hängebrücken bezahlt haben, fängt es richtig an zu regnen. Da hält sich der Spaß natürlich in Grenzen. Freya hatte ja ein bisschen „Vorabschiff“ aber obwohl man durch das Drahtgeflecht weit nach unten sehen kann, findet sie die Brücken (insgesamt 8) recht harmlos.

Bei besserem Wetter ist das sicher sehr beeindruckend. So aber beeilt sich jeder, wieder ins Trockene zu kommen. Schade. Ganz zum Schluss kommt auch Luise. Sie hat einen Quetzal gesehen! Es sei ihr gegönnt.

06/07.11.2006

Auf der Hazienda

Auf der Straße kurz vor dem Rincon de la Vieja Nationalpark hält Enrique plötzlich. Das macht er öfter, wenn er etwas Interessantes sieht. „Truthahn, Truthahn...“ na gut, es gibt hier Truthahngeier, aber Truthähne findet Freya nicht wirklich interessant. Also bleibt sie sitzen während mal wieder alle aussteigen. Dumm nur, dass es ein Tukan war!



Tukan - Nähe Rincon de la Vieja

Die Hazienda Guachilpelin, die wir jetzt ansteuern gehört einer Familie, deren

Land für den Nationalpark beschlagnahmt wurde. Aber das hat sie wohl eher reicher gemacht. Sie erhalten Maut für die Straße zum Nationalpark, eine Entschädigung für das Land und besitzen zwei Hotels kurz vor dem Eingang. Das lohnt sich schon.

Bevor es dunkel wird gehen wir schnell auf den View Point und fotografieren den Sonnenuntergang. Dann geht es zum Buffet (12\$). Als Vorspeise gibt es lecker Salate – das ist okay. Als Hauptgerichte gibt es panierten Fisch, Fleischbällchen, Reis, Spaghetti, 2 x Gemüse – na ja. Beim Nachtisch schlägt Jürgen wieder zu. Insgesamt hätten wir uns noch mehr mit Sachen aus dem Supermarkt eindecken sollen. Auf das Buffet kann man jedenfalls gut verzichten. Dumm auch, dass es keinen Kaffeekocher im Zimmer gibt.

Wir frühstücken vor dem Zimmer und wollen uns heute von der Gruppe absetzen. Ein ganzer Tag Busfahrt war für unser Gemeinschaftsgefühl fast ein bisschen viel und bevor uns der Gruppenkoller packt...

Thomas und Michael waren am Abend joggen und meinten bis zum Gatter wären es höchstens eine Viertelstunde. Dumm nur, dass sie gar nicht am Gatter des Nationalparks sondern an dem der

Hazienda waren. Also laufen wir von der Hazienda aus zum Park – was eine Schnapsidee ist. 5,1 km einfache Strecke auf Ruckelpiste für Autos, kein Schatten und trotz der frühen Uhrzeit ziemlich warm. Dann hat Freya als alter Allergiekandidat auch noch einen dünnen, langärmeligen Pulli und eine lange Hose an. Beim Park soll es nämlich irgendwelche Stechwätze geben, deren Stiche sich zu mit Wasser gefüllten Bläschen entwickeln.

Im Park müssen wir unsere geplanten Ziele in einem Buch eintragen, dahinter unsere Passnummer. Beim Verlassen des Parks muss man sich dann wieder austragen. Jetzt aber folgt ein schöner Weg über Wurzeln und Steine und nicht wie in Monteverde über Betongitter. Wir sehen einen Nasenbären an der Info, viele Schmetterlinge, hören und sehen Brüllaffen und auch Kapuzineraffen können wir bewundern. Dann sind wir

an den ersten Schlammfumarolen. Ganz nett, aber wenn man in Yellowstone war, hat man das alles schon größer gesehen. Also genießen wir den Park, wackelige



Rincon de la Vieja NP

Hängebrücken und Flussüberquerungen auf Steinen. Freya entdeckt sogar einen getarnten Schmetterling auf einem Baum.

Nach 1 ½ Stunden sind wir wieder bei der Info und gehen in uns ob wir noch vier Stunden zu den Wasserfällen laufen sollen. Na ja, es ist erst 11:30 Uhr und eigentlich wollen wir ja schon. Also los.

Morpho, Morpho, Morpho ... und dann ist der schöne, große, blaue Schmet-

terling auch schon wieder weg. Es geht über Stock und Stein und wir machen sogar noch einen viele Treppenstufen nach unten führenden Abstecher zum Fluss. Es fängt mal wieder an zu nieseln und wir überqueren auf einer Hängebrücke den Fluss. Es ist ganz schön glitschig auf dem Weg und dann ruft uns das Pärchen, dem wir vorhin den Camouflage-Schmetterling gezeigt haben zu, dass sie gerade eine große rot-schwarze Schlange gesehen haben. Es regnet immer heftiger und schließlich geben wir auf und drehen um.



im Rincon de la Vieja NP

Parkeingang eine kurze Rast machen, sind wir ziemlich hinüber als wir endlich wieder beim Hotel sind.

Letztendlich war das eine gute Entscheidung. Denn obwohl wir bei der Soda am

08.11.2006**Vulkan Arenal**

Wir laden um 7:30 Uhr auf und gehen dann zum Frühstücksbuffet. Hier gibt es Früchte, Omelett, Pan Cakes, gebackene Bananen, Rührei, Toast... Das ist doch deutlich besser als das Abendbuffet. Beim Auschecken dann die Überraschung. 88 \$ wollen sie noch von uns. Aber nach Überprüfung der Bons ist die Ursache schnell gefunden. Die Abrechnung eines anderen Zimmers ist noch dazugerutscht und bei den Cocktails wurden uns die normalen Preise und nicht der Happy Hour Nachlass berechnet. Jetzt ist es entschieden billiger!



Arenal

Im Bus dann die obligatorische Fragen „Habt ihr alles aus dem Zimmer?“ „Habt ihr eure Sachen aus dem Safe geholt?“ Nee, natürlich nicht. Tina ist froh über die kleine Erinnerung.

Es wird mal wieder ein Stückchen auf der

Pan Americana gefahren. Irgendwie hat Freya sich die ganz anders vorgestellt. Nicht so schmal, sondern eher wie eine der vierspurigen Autobahnen bei uns. Dann verlassen wir die berühmte Straße schon wieder und nähern uns über asphaltierte Nebenstraßen dem Ort Fortuna.

Abends fahren wir dann zum Vulkan und jetzt ist es auch nicht mehr so bewölkt. Wir haben Glück und auch auf der von Fortuna abgewandten Seiten ist es klar und der Blick auf die Vulkanspitze frei. Nachts sieht es toll aus, wenn die Brocken den Berg herunterkollern. Unter Aaahs und Ooohs ziehen sie rotglühende Spuren.

09.11.2006**Caño Negro**

Leguane - Muelle

Wir sind sehr früh wach und laufen ein bisschen in Fortuna herum. Der Vulkan ist völlig frei, die Luft klar und angenehm.

Wir fahren heute bis Los Chiles dicht an der nicaraguanischen Grenze. Von dort aus wollen wir eine Bootsfahrt in den so genannten Caño Negro unternehmen. Pro Person soll die Fahrt 30 \$ kosten. Ulrike und Britta wollen in Colonnes bezahlen worauf Luise meint: „das sind dann 15.000 pro Nase!“ „Wie, 15.000 für beide?“ kommt es fragend zurück. Jürgen verdreht die Augen und meint, dass manche Leute sich wohl sogar die Nase teilen.

Wir sind schon eine Weile unterwegs, da meint Luise „Fotostopp“. An der Brücke bei Muelle hängen Dutzende grüner Leguane im Baum. Die Männchen orange gefärbt, weil Paarungszeit ist. Wir gucken, fotografieren und passen gleichzeitig auf, nicht überfahren zu werden.



Cano Negro



Stirnlappenbasilisk - Cano Negro

In Los Chiles gibt es dann eine kurze Cafe- und Pinkelpause. Danach laufen wir durch den Ort bis zur Anlegestelle. Wir haben ein recht großes Boot und einen Guide, der wirklich viel sieht oder auch nur weiß, wer sich wo versteckt. Bei un-



Schlangenhalsvogel - Cano Negro



Geier - Cano Negro

serer Fahrt über das trübe, braune Gewässer sehen wir immer wieder Kaimane, Basilisken, Jesus Christ Lizards, Brüllaffen, Silberreiher, Tigerreiher, Eisvögel, Schlangenhalsvögel - wir wissen gar nicht wo wir überall gucken sollen. Wir bekommen auch die gut getarnten, klitzekleinen Fledermäuse gezeigt, die am Baum untereinander hängen, sich in Abstimmung bewegen und so den Eindruck einer furcht erregenden Schlange erwecken wollen.

Zum Picknick steuern wir das Ufer an und bekommen dort

das in Los Chiles eingeladene Essen. Es gibt Yukka und Nudelsalat, Ananas und diese einheimische Frucht, die fast wie Kolrabi schmeckt. Einige von uns gehen trotz Warnung zu dicht unter den Baum in dem die Brüllaffen brüllen. Aber der Witz ist ja, dass diese Tiere wenn sie sich ärgern nicht nur brüllen, sondern auch mit Ästen werfen oder, unfeiner, das Objekt ihres Ärgernisses anpinkeln oder anschießen ...

Morpho, Morpho und da fliegt er wieder an uns vorbei.

Auf dem Rückweg sehen wir schon wieder die obligatorischen Mittagswolken und tatsächlich erreichen wir die Soda in Los Chiles kurz bevor es wieder in Strömen regnet. Bis wir aber am Hotel sind, hat es schon wieder aufgehört und jetzt wollen wir uns sputen, und die wenigen Postkarten, die wir geschrieben haben auch zur Post bringen.

Für Abends hatten wir im Internet eine Restaurantempfehlung für Fortuna gefunden, haben aber das Restaurant erst

gefunden, nachdem wir gegenüber von Musmanni ein halbes Hähnchen und Salat gegessen haben. Sehr lecker übrigens und auch die Limonada hat wieder gut geschmeckt.



Fledermäuse - Cano Negro



in Fortuna

Dann will Jürgen nur noch zu Musmanni und wir essen Stückchen und trinken Cappuccino. Luise kommt auch in das Cafe und schimpft dort auf den Papagei. Der hat aber erst nach 5:30 Krach gemacht

und uns hat er damit nicht mehr gestört.

10.11.2006

Sarapiqui

Vor dem Frühstück laufen wir erst zu der schönen Blüte in der Nähe der Post und das bunt bemalte Haus da schreit ja förmlich nach einem Foto. Ja und erst der mit Urwaldmotiven bemalte Bus...

Die Wanderung durch den Vulkanpark entfällt wegen schlechtem Wetter. Wir fahren zwar zum Parkeingang aber der Vulkan ist nicht zu sehen und der Regen kündigt sich schon wieder an – also lassen wir dieses Event ausfallen und fahren direkt in Richtung Sarapiqui.

Als wir die Anlage erreichen, in der wir heute nur eine Nacht bleiben werden, ist es Freya schlecht. Wahrscheinlich wegen der vielen Kurven. Trotzdem rafft sie sich auf und folgt Jürgen und einigen anderen in den Froschgarten. Hier sind einige Pflanzen und außerdem Feuchtigkeit und so haben sich die fingernagel-

großen Pfeilgiftfrösche hier angesiedelt. Schon bald gibt sie auf. Erstens ist es ihr hier zu schwül und zweitens sind diese winzigen Frösche nicht ganz ihr Ding. Wenn man sich aber erst mal daran ge-

wöhnt hat, findet man die roten ganz gut. Schwieriger ist da dieser grüne. Von ihm finden wir auch nur einen einzigen.

Der bleibt dafür brav sitzen und lässt sich von allen fotografieren.



Blue-Jeans-Frosch - Sarapiquí



Blue-Jeans-Frosch - Sarapiquí



Goldbaumsteiger - Sarapiquí

Nachdem das Hotel Ara Ambigua recht abgelegen ist, treffen wir fast alle später zum Abendessen im Hotel. Wir essen Steak und das ist wirklich lecker. Auch die Leute, die Fisch essen, sind zufrieden.

11/12.11.2006

Tortuguero

Wir haben ganz gut geschlafen obwohl die nächtlichen Geräusche von Knistern zu Affengebrüll übergingen. Aber das Bett war schön hart und die Nacht kühler als es die Abendtemperaturen versprochen haben.

Wir fahren in Richtung Küste und halten in Siquirres, nicht ohne vorher zu hören, dass die Leute hier vier ärmer sind als da, wo wir herkommen und dass die Kriminalität daher hier höher ist, als in anderen Teilen des Landes. Der obligatorische Stopp ist natürlich bei Musmanni und dort marschiert der ganze Bus wieder durch die Backstube zum Klo.

Als Freya wieder im Laden ist, wird sie

von einer jungen Frau ziemlich massiv angebettelt und als sie einem Mann zugrinst, der inbrünstig in der Nase bohrt grinst der zurück und teilt ihr mit, dass er 200 braucht... Okay jetzt reicht es ihr. Gut, das es gleich weiter geht.

Kurz darauf machen wir schon wieder Halt, diesmal an einer Bananenplantage.



nördlich Siquirres

Große Schilder warnen davor in den Bananenfeldern spazieren zu gehen, weil dort gespritzt wird. Aber die Plantagenarbeiter wohnen dort...

Wir halten an einer Fabrik in der die Bananenstauden zerlegt und gewaschen werden. Direkt davor: Zwei Getränke-

wagen. Hier gibt es für die Touries frische Kokosnuss und an jedem wird ein ziemlich großer Käfer als „Haustier“ gehalten. Er gehört zur Gattung Herkuleskäfer und sieht sehr hübsch aus.

Nachdem wir alles betrachtet haben, fahren wir weiter zu einer Anlegestelle von wo aus uns ein Boot nach Tortuguero in die Jungle Lodge bringen soll.

Wir befahren einen breiten Kanal, erst rechts und links von Wiesen, später von Wald gesäumt. Viele Vögel sind zu sehen. Auf halber Strecke fängt es an zu regnen. Toll, wir wollen heute noch an einer Bootstour teilnehmen.



Kapuzineraffe - Tortuguero NP

Kaum sind wir da, klart es auf. Um 14:00 Uhr wollen wir los. Unser Guide heißt Darryl und hat ein Elektroboot. Im Vorfeld hatten wir viel von einer deutschen Biologin, Barbara Hartung, mit einem Kanu gelesen. Luise hat auch schon von ihr gehört, meinte aber, wir würden die Fahrt mit Darryl gut finden. Und Luise hat Recht! Heute

ist die Gruppe kleiner. Wir sind zu sechst in einem kleinen Boot und bekommen so alles mit, was Darryl zu erzählen hat.

Er holt uns die Eintrittskarten für den Nationalpark und fährt mit uns in einen Seitenarm des großen Kanals. Dann sehen wir als erstes Weißkopffaffen und

fahren mit Elektromotor ans Ufer, um die putzigen Tiere besser zu beobachten.

Wir erfahren, dass sie in Amerika dressiert werden, um Behinderten zu helfen. Da geht es um so kleine Handreichungen wie Licht an und aus, Kämmen, aber auch Hilfe bei der Toilette. Wir hören

außerdem von einem Experiment, wo zwei Weißkopffaffen in zwei Käfigen nebeneinander saßen. In einem Käfig war eine Box mit zwei Früchten, im anderen der passende Schlüssel dazu. Irgendwie haben sich die beiden Tiere verständigt und der eine Affe hat dem anderen den Schlüssel gegeben und dafür eine Frucht erhalten...



im Tortuguero NP

Wir haben alle Zeit der Welt und um uns ist alles ruhig. So geht es dann auch weiter. Wir sehen Eisvögel, verschiedene Reiherarten (warum heißt der little blue heron little blue heron? Weil da so little blue ist...), Schildkröte, sogar einen Otter können wir beobachten. Es folgen

Klammeraffen und hier müssen wir herzlich lachen. Christiane hat ein Fernglas und plötzlich sagt sie. „Da vorne ist ein Männchen, ich hab' es gesehen.“ Ziemlich genau in dem Augenblick meint Darryl: „... and here you see an adult female“...Es dauert einen Augenblick in dem wir alle fixen und dann verbessert er sich „...no, I see, an adult male...“

Wir sehen Brüllaffen, grüne Leaguane. Zu allem kann Darryl etwas erzählen. Alles ganz ruhig, in schönem Englisch (Darryl ist Kanadier). Wir sind insgesamt drei Stunden mit ihm unterwegs, und die Zeit vergeht viel zu schnell.

Kurz vor dem Essen ist Luise uns entgegengekommen und meint, sie hätte gehört, dass immer noch Schildkröten schlüpfen und dass es um fünf Uhr vom Hotel aus eine Tour gibt.

Wir gehen gleich nach dem Abendessen ins Bett – ist ja mehr oder weniger sowieso unsere Zeit - damit wir gut früh

aufstehen können. Um die Anlage herum sind Brüllaffen zu hören, die dann aber durch Schüsse vertrieben werden.

Am nächsten Morgen stehen wir verschlafen in der Dämmerung an der Anlegestelle. Außer einem Teil unserer Gruppe stehen da noch ein paar Italiener und warten auf die Fahrt an den Strand.

Es dämmt langsam und als wir am Strand ankommen ist es schon ziemlich hell. Wir stolpern hinter dem Guide her, der zu den Löchern geht, in denen die Meeresschildkröten ihr Gelege haben. Nichts.

Dann kommen wir zu einem Loch, wo eine einzelne kleine Schildkröte orientierungslos hin und herläuft. Sie wird es nicht mehr schaffen, erfahren wir und das ist ziemlich deprimierend. Wir sehen ein paar tote kleine Schildkröten und als es uns schon fast zum Weinen ist, sehen wir eine, die spät, aber zielgerichtet auf das Meer zu läuft. Alles in allem eine traurige Aktion.



im Tortuguero NP

An den Spuren ist zu erkennen, dass da heute viele Schildkröten geschlüpft sind, aber das war sicherlich vor fünf Uhr.

Luise ist sauer und beschwert sich beim Hotelchef – nur um zu erfahren, dass der von nichts wusste. Als sie später mit dem Guide spricht, erzählt der ihr, er hätte nicht nur einen Rüssel bekommen, son-

dern auch für eine Woche keine Arbeit. Daraufhin mischt sich Luise wieder ein und geht zurück zum Hotelchef um für den Guide eine geringere Strafe zu erbiten. Hier hört sie dann, dass der Guide wegen seiner Eigenmächtigkeit nur zwei Tage nicht beschäftigt wird und nun ist sie wieder sauer auf den Guide.

12/13.11.2006

Cahuita

Heute geht es nach Cahuita. Unterwegs erzählt uns Luise von den Indichinas und davon, dass ihr Anteil an der Bevölkerung in Costa Rica ungefähr 0,5% ausmacht. In Panama sähe das anders aus. Sie erzählt, wie problematisch es teilweise ist, die Indichinas so leben zu lassen wie früher. Als Beispiel nennt sie Ecuador, wo der Anteil der indigenen Bevölkerung weiter höher ist als in Costa Rica und wo es, weil die Indianer jagen dürfen, mittlerweile fast keine Tiere mehr gibt.

Cahuita erreichen wir nachmittags und wir beschließen, gleich zum Schmetterlingsgarten am Ortseingang zu laufen – nicht der nächste Weg von unserem Hotel, das direkt gegenüber von dem im Reise Know How erwähnten Restaurant von Miss Edith liegt.

Da wir uns nicht auskennen, laufen wir erst durchs Dorf und über den Weg, den wir mit dem Bus gefahren sind. Beim Schmetterlingsgarten sind wir zu spät. Der schließt schon um 15:30 Uhr. Von außen wirkt er auch nicht so groß, ist dafür aber mit 8 \$ Eintritt eher teuer.

Wir nehmen wieder am Gruppenevent Abendessen teil. Luise kennt ein Lokal mit guter karibischer Küche. Zur Vorspeise gibt es die extra vorbestellte Brotfrucht, die lecker frittiert auf den Tisch gestellt wird. Dann bestellen wir noch Fisch, den es in verschiedenen Zubereitungsarten gibt. Freya ist der Meinung, dass dem Fisch so zwei Minuten weniger in der Pfanne auch gut getan hätten.

Dem anschließenden Bar Besuch in Großgruppe haben wir uns aber entzogen. Stattdessen laufen wir mit Pam und Uta zum Hotel zurück und sitzen noch eine gute Zeit auf der Hollywood Schaukel vor dem Zimmer. Unsere



Krabbenbussard - Cahuita NP

Zimmer sind im ersten Stock und man kann von hier aus sogar das Meer sehen. Es gibt nur zwei Zimmer hier oben. Die

anderen Zimmer sind alle Parterre und teilweise auch ein bisschen dunkel.

Es hat viele nette Geräusche hier. Das Rauschen des Meeres, die unterschiedlichen Vögel... Leider wird es nicht richtig hell und irgendwann kommt zu den netten Geräuschen auch noch das Prasseln des Regens. Um 10:30 Uhr hat sich dann das Wetter entschieden. Keine strahlende Sonne, aber auch kein Dauerregen und so gehen wir los in den nahe liegenden Nationalpark.

Wir gehen den schmalen Weg entlang und kurz vor dem einmündenden Fluss sehen wir eine

Menge blauer Krabben. Wir können Weißkopfpaffen beobachten und auch zu sehen, wie ein Affe einen auf einem Tisch

stehenden Rucksack öffnet und sich ein Mars oder ein Snickers klaut.

Im Gegensatz zu anderen Teilnehmern unserer Gruppe, die wir so nach und nach alle treffen, sehen wir den Morpho nicht. Dafür aber andere, schöne Schmetterlinge. Freya entdeckt sogar eine große, bunte Spinne, die sich am Weg ein Netz gebaut hat.

Freya geht auch noch ein bisschen im Meer baden und bald ist dieser Tag auch schon fast wieder vorbei. Jetzt wird noch für Panama ein Zweitagestrucksack gepackt und dann geht es essen.

Wir gehen zusammen mit Steffi zu Roberto und bestellen Fisch und Calamares mit Knoblauch bzw. Caribbean Style. Plötzlich bewegt sich etwas an der Decke



Krabbe - Cahuita NP



Kapuzineraffe - Cahuita NP



im Cahuita NP

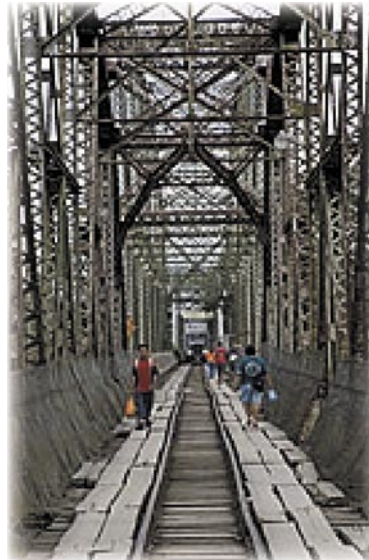
und da hangelt sich doch tatsächlich ein Faultier mit Baby durch die offene Halle. Sämtliche Gäste gucken zu, wie das Tier zielstrebig von A nach B krabbelt und dann durch das Dach wieder nach draußen verschwindet. Der Kellner meint, es wäre öfter da, besonders bei schlechtem Wetter.

14/17.11.2006

Oh wie schön ist Panama

Seit Tagen denkt Freya schon an diese Brücke, die Costa Rica von Panama trennen soll und von der sie schon eine Menge gehört hat. Dann sind wir da und Freya ist ein bisschen enttäuscht. Okay, in der Mitte kann man nach unten gucken. Aber erstens ist die Brücke nicht hoch genug und zweitens wackelt sie nicht... Untergruselig stellt sie sich was anderes vor.

Die Einreise nach Panama ist einfach. Wir lassen unseren Pass auf Costa Rica Seite stempeln, geben die ausgefüllten Papiere ab und laufen dann über die Brücke. Schon sind wir in Panama. Hier will Luise alles für uns regeln und sammelt dazu die Pässe ein. Offensichtlich ist aber ein Kontrolleur da und deswegen geht das heute nicht. Jeder muss mit seinem Pass noch mal in das kleine Büro um ihn abstempeln zu lassen. Egal, das dauert auch nicht lange.



Grenzübergang Costa Rica - Panama

Nachdem alle Formalitäten erledigt sind, fahren wir bis Changuinola wo unser Busfahrer die nächsten zwei Tage bleiben wird. Im Hotel können wir alle wieder aufs Klo und im Supermarkt gegenüber können wir noch Kleinigkeiten einkaufen. Hier findet Freya zu ihrer Freude wieder mal „Sparkling Vanilla Cream“ und während alle anderen Kaffee trinken, frönt sie ihrer Vorliebe für perverse Getränke.

Nach diesem Zwischenstopp werden wir nach Almicante gefahren, von wo aus es zur Insel Bocas del Toro geht.

In Bocas angekommen inspizieren wir erst mal die Zimmer. Luise ist nicht angetan vom Hotel Laguna. Wir schon! Parterre müssen die Zimmer Kabuffs sein, im ersten Stock nur wenig besser. Im zweiten Stock aber sind die Zimmer schön und hell. Wir können nicht meckern. Unser erster Eindruck ist, dass Bocas sehr schön sein könnte, wenn mehr Mülltonnen aufgestellt würden. So sehen wir hübsche, bunte, fantasievolle Holzhäuschen und eben viel Müll. Also gucken wir drüber-

weg! Wir laufen zum Strand hinter dem Friedhof und nehmen bei unserer Rückkehr ganz am anderen Ende der Stadt eine leckere Pina Colada zu uns.

Nach kurzer Rast im Hotel gehen wir dann zum Abendessen. Wir haben uns gegen das Gruppenevent entschieden, wissen aber erst gar nicht, wo wir hingehen sollen - so groß ist hier das Angebot. Letztendlich entscheiden wir uns für eines der Hotels an der Wasserseite. Jürgen isst Oktopus nach karibischer Art und freut sich, dass es nicht ganz so scharf ist. Freya probiert Shrimps nach Art Orly und hakt das dann als „probiert und nicht wieder ausgesucht“ ab. Dazu gibt es Bier bzw. leckeren Fruchtsaft, was braucht man mehr?

Eigentlich ruft jetzt noch ein Cocktail laut und vernehmlich „hier“. Aber irgendwie fällt uns gerade nicht ein, wo es jetzt in der Nähe noch einen gibt. Also gehen wir doch schon zum Hotel und testen den lokalen Rum, den wir vorhin zusammen mit einer Flasche Fruchtsaft gekauft haben.

Morgen wollen fast alle der Gruppe mit dem Katamaran um die Inseln des Archipels cruisen. Wir haben keine Lust auf Gruppe und daher abgesagt.

Wir frühstücken im Lokal an der Ecke und fahren dann mit dem Linienbus nach Draco Beach. Zuerst hatten wir noch darüber nachgedacht für die gut 18 Kilometer das Fahrrad zu nehmen. Jetzt, bei der Fahrt mit dem öffentlichen Verkehrsmittel sind wir froh, dass wir das nicht gemacht haben. Es hat hier in den letzten Tagen ganz schön geregnet und Schlagloch reiht sich an tiefe Pfütze.

Zudem geht es auf schmaler Straße bergauf und bergab. Dann scheinen wir da zu sein. Wir steigen aus, zahlen pro Person 1,5 \$ und sehen uns um. Hier gibt es ein Restaurant und einen winzig schmalen Strand. Ach, ist das alles? Luise hatte doch was von Seesterne erzählt.

Also laufen wir los. Über ein Gelände, das Privatgrund zu sein scheint, immer am Ufer entlang. Begleitet werden wir von einem großen, dunklen Hund, gut genährt mit breitem Brustkorb.

Dann, nachdem wir eine ganze Weile an immer breiter werdenden Sandstränden und durch einen kleinen Priel gelaufen sind: Seesterne – im knietiefen Wasser. Rot, gelb oder eine Mischung aus beiden Farben. Ziemlich viele und groß liegen sie da. Wir treffen ein Pärchen aus Argentinien im Kajak und unterhalten uns ein bisschen.



Seesterne - Draco Beach, Bocas del Toro

Dann kommt Freyzeit. Während sich Jürgen in den Schatten der Palmen zurückzieht und liest, suhlt sie sich im warmen Wasser und guckt den bis zu fußlangen, durchsichtigen Fischen zu, die um sie herumschwimmen.

Schließlich sammeln wir „unseren“ Hund ein, der mittlerweile weiter vorn bei einem anderen Pärchen liegt und gehen zum Restaurant wo wir Saft trinken und Früchte essen. Dann ist es 15:00 Uhr und nach unserer Rechnung sollte jetzt ein Bus kommen. Tut er aber nicht und die Nachfrage beim Restaurant ergibt „Quarta“.



Bocas del Toro

Für die Happy Hour reicht unsere Energie noch und anschließend essen wir Jambalaya im Buena Vista Hotel. Zuerst müssen wir feststellen, dass die Cocktails die wir gestern im Flip Flop getrunken haben besser waren. Unser Essen aber ist lecker, nur wir beiden Langweiler sind

schon wieder müde. Also schon wieder nix mit Night Life und ab in Hotel.

Dort erwartet uns die lauteste Nacht des Urlaubs. Überall Musik weil morgen ein Nationalfeiertag ist. Es trompetet und trommelt und die auffällig gekleideten Menschen, die wir schon den ganzen Tag gesehen haben, ziehen feiernd durch die Straßen. Das laute Hämmern

aber, das wir irgendwie in unsere verschwitzten Träume einbauen, erklärt sich am nächsten Morgen anders:

Thomas konnte nicht in das Zimmer das er sich mit Michael teilt. Michael, aus einer Bar geholt, behauptete den Schlüssel abgegeben zu haben. Also wurde die

Tür mit Gewalt aufgemacht. Ein neues Schloss wurde auch noch gefunden und eingesetzt.

Zurück nach Panama Festland geht es mit einem kleineren Boot als bei der Hinfahrt. Das ist ein wilder Ritt über die

Wellen und wir haben alle Spaß.

Nach kurzer Wartezeit kommt auch unser Busfahrer und es geht über kurvenreiche Straße und zwei fast leere Staudämme in Richtung Bouquete.

In Bouquete checken wir im Hotel Fundadores ein. Bald darauf laufen wir los und wollen den ca. zweistündigen Weg am Fuß des hier liegenden Vulkans gehen. Aber weil uns das Wetter gerade nicht so anmacht gehen wir nur über den Fluss (mal wieder so eine nette Brücke), dann nach links, kommen an vielen, schönen Gärten vorbei und laufen die nächste Brücke wieder zurück zur Stadt. Hier finden wir in einem Garten einen riesigen, über 3 m hohen Kaktus, und davor eine Hecke mit vielen verschiedenen Hibiskussorten. Rot, gelb, orange, rosa, gefüllt und einfach. Wirklich schön. Jetzt wollen wir doch noch nicht zurück zum Hotel und so biegen wir in eine Seitenstraße und gucken auch da noch nach den Gärten. Zwei Schäferhunden gefällt das nicht und so bellen sie so lange, bis sie alle Hunde des Viertels aufgemischt



in Bouquete

haben. ☺

Wir holen noch Käse und Bananen weil Freya keine süßen Stückchen mehr sehen kann. Abendessen wollen wir beim Mexikaner. Der ist zu empfehlen und wir haben dort Margarita, leckeres Essen und weil es gerade so heftig regnet auch noch ein Bier mehr.

Dass wir mal wieder früh aufstehen, müssen wir nicht besonders erwähnen. Dass wir nicht so toll geschlafen haben schon. Das Zimmer 10 ist sehr hell und lässt sich nicht vernünftig abdunkeln.

Wir wollen heute über die Grenze zurück nach Costa Rica und von Luise werden wir darauf vorbereitet, dass das Grenz-

spiel sehr lange dauern kann. Steffi hat ihren Pass im Rucksack oben auf dem Bus - Na Klasse!

Schon vor der Grenze werden wir kontrolliert. Witzig! Steffi wühlt in ihrem Rucksack und der Kontrolleur bekommt von uns allen die Pässe gereicht. Steffi wühlt und wühlt und dann stellt der

Kontrolleur fest, dass Thomas keinen Einreisestempel von Panama hat. Steffis fehlenden Pass bemerkt er gar nicht. Dann kommen wir an die Grenze. Luise hat gesagt, manchmal gibt sie 10 Dollar und dann müssen die Koffer nicht abgeladen werden. Weil Steffis Pass aber eh oben ist, fangen wir direkt an der Grenze an abzuladen. Das entsetzte Gesicht des Grenzbeamten ist Geld wert. „Was macht ihr denn da? Bloß nicht abladen, dann müsste ich ja alles kontrollieren!“ Also hier haben wir schon mal 10 \$ gespart. Aber wir haben ein viel größeres Problem: Thomas hat einen Ausreisestempel aus Costa Rica aber keinen Einreisestempel von Panama! Also wenn er nie eingereist ist, kann er auch nicht ausreisen, ist doch klar, oder?

Wir sind alle relativ schnell fertig, dürfen dann aber noch ca. zwei Stunden im Niemandsland warten. Aber auch hier kann man Geld ausgeben für Cola, Kokosnüsse, geschälte Orangen oder ein Stückchen mit Apfelmus. Dann kommen endlich Luise und Thomas und wir erfahren, dass die Angelegenheit friedlich und ohne Schmiergeld gelöst werden konnte.

17/19.11.2006

Domenical

Kurz vor Domenical zeigt uns Luise noch ihr Heim in Costa Rica. Sie hat hier ein Grundstück gekauft und wir hatten uns das schon etwas rustikal vorgestellt, aber soooo rustikal dann doch nicht. Luise hat auf dem Grundstück am Fluss gerade mal einen Rohbau stehen und schläft, wenn sie da ist unter einem Wellblechdach im Zelt. Na ja, jeder wie er will. Jetzt wissen wir auch, welchem Zweck unser Trinkgeld dient, das am Ende der Reise obligatorisch an Reiseleiter und Fahrer verteilt wird.

Endlich geht es weiter zum Hotel. Wir sind in Villas Rio Mar, einem der schönsten Hotels unserer Tour. Einzelne Häuschen in parkartigem Gelände, große Veranda mit Hängematte und Kühlschrank. Schön! Aber auch hier war man in der Dusche nicht in der Lage den Abfluss tiefer zu legen als den Rest und bergauf fließt das Wasser auch in Costa Rica nicht.

Um 19:00 Uhr fährt uns Enrique auch noch in den Ort (immerhin 1 km Fahrt im Dunkeln!). Die Karte vom Restaurant

Mara Catu bietet viel Leckeres für den Vegetarier und ... „Fish of the day“. Okay, der isst es. Wir bekommen Thunfisch in scharfer Sauce, ein bisschen Teryakiähnlich und endlich, endlich ist der Fisch mal nicht totgebraten. Absolut lecker

Wir werden wach und es regnet und regnet und regnet. Dann, es ist schon 8:00 Uhr, stehen wir auf und laufen zum Frühstück ins Dorf. Schon sind wir nass geschwitzt. Tatsächlich wird es knapp aber wir schaffen die Abfahrt um 10:00 Uhr zur Hacienda Baru.

Die meisten der Gruppe haben genug von der Natur und so sind wir nur 6 Personen.

Zuerst gehen wir in den Schmetterlingsgarten und verbringen dort einige Zeit mit dem Betrachten und Fotografieren von bunten Schmetterlingen. Für den Orchideengarten



Hacienda Baru, Dominical



Hacienda Baru, Dominical

ist es leider die falsche Jahreszeit und so halten wir uns hier gar nicht lange auf und gehen gleich weiter auf den Rundweg, der durch nicht kultivierte Natur führt.

Wir sehen eine Herde von Totenkopffäffchen und, diesmal sogar scheue Nasenbären. Wir laufen über Holzstege und durch Pfützen, sehen noch Echsen, fotografierwillige Libellen und Freya meint sogar zu fühlen, wie die Erde bebte. Auch wenn Jürgen nichts merkte, im Hotel bekamen wir es später bestätigt.

Nach drei Stunden sind wir wieder auf der Buckelpiste, die von Quepos nach Domenical führt, sehen noch ganz rote Vögel und blaue, mit türkischem Kopf und auch die Kusine vom Quetzal kommt hier vorbei.

Freya jammert. Hier wäre sie von der Evolution aus-

sortiert worden. Sie ist von oben bis unten zerstoßen und könnte sich überall kratzen, so juckt es. Jürgen ist aber schon froh, dass sie diesen Urlaub ohne Wundinfektion überstanden hat.

Am nächsten Morgen packen wir mal wieder unsere sieben Sachen und laufen zum Frühstück am Fluss entlang ins Dorf. Heute früh essen wir beide ein Sandwich. Die Musmanni Stückchen gibt es hier ja nicht 😊



Krabbenbussard - Hacienda Baru, Dominical

Dann laufen wir wieder zum Hotel. und Freya macht das, was sie schon die ganze Zeit machen wollte. Da ist ein angebrochener Zweig an der großen Hibiskushecke und den nimmt sie mit. Ganz unauffällig will sie noch einen zweiten Zweig abbrechen. Sie zerrt und zieht daran – es geht einfach nicht. Jürgen ist schon wieder auf Sicherheitsabstand gegangen „Diese Frau kenne ich nicht...“ Da hört Freya ihn lachen. Aus dem kleinen Laden ge-



Libelle, Hacienda Baru, Dominical

genüber kommt ein Mann mit einer Machete gerannt und reicht sie ihr. Klasse, was? Also schnell den Zweig geschnitten und dann die Machete zurückgebracht. Freya strahlt über das ganze Gesicht. Das war doch total nett!

Jürgen zieht sich jetzt noch mal auf die Hängematte zurück während Freya ein bisschen durch die Hotelanlage geht. Und dann sieht sie einen Tukan! Nicht so wie sonst, ganz weit oben und nur noch als bunter Punkt auszumachen. Nein – schön in Sichthöhe! Gut erkennbar, nur für sie und auch noch posierend. Also läuft sie schnell zum Zimmer, scheucht Jürgen aus der Hängematte und siehe da, „ihr“ Tukan ist sogar sitzen geblieben, verändert die Stellung und lässt sich wunderbar fotografieren.

Dann wird schon wieder aufgeladen und los geht es, zurück nach San Jose. Wir überqueren einen 3400 Meter hohen Pass. Alles dick in Wolken verhangen und kalt (20° ☺) Um 14:30 Uhr erreichen wir San Jose und lassen uns von Pam noch mal genau erklären, wo sie den schönen Schmuck gesehen hat und – finden es nicht! Das von Luise empfohlene Restaurant finden wir auch nicht. Auch gut. Wir treffen Pam und Uta und auch die Beiden gucken ratlos. Alle Geschäfte sind am Sonntag offen, nur das von ihnen ge-

suchte nicht. Also streunen wir durch ein paar Souvenirgeschäfte, sind aber nicht in Kauflaune.

Für 18:30 Uhr haben wir uns mit Pam, Uta, Susanne und Tina zum Essen verabredet. Wir essen in dem „Ami-Schuppen“ in der Fußgängerzone und es gibt gutes Steak und Bier vom Fass – was will man mehr?



Tukan - Dominical

20.11.2006

Jeder Urlaub hat ein Ende

Wir frühstücken ein letztes Mal bei Musmanni und dann werden wir zum Flughafen gefahren und um 17:30 Uhr Ortszeit landen wir in Orlando. Hier stellt uns der Officer nette Fragen: „Ob das unser 1. Aufenthalt in Costa Rica war?“ „Ja“

„Ob wir auf einer Farm waren?“ „Nein“. „Ob wir Kontakt zu Tieren hatten?“ Freya guckt kurz auf ihre Mückenstich übersäten Arme. „Nein“. Dann den Finger links auflegen, den Finger rechts auflegen, in die Kamera gucken. Ja und dann kommen dieselben Fragen noch

mal und hinterher gucken wir uns an und sind uns einig, dass da wohl die Platte gehängt hat.

Im Flieger von Martinair sitzen wir wie-

der auf den Plätzen mit der Beinfreiheit. Leider sitzt Freya in der Mitte und hat weder links noch rechts wirklich die Möglichkeit ihren Arm auf die Lehne zu legen. Das Essen schmeckt auch wieder nicht, ihr Steißbein schmerzt und dann bekommt Freya eine kurze, aber umso heftigere Krise. Warum räumen die denn nicht das Tablett ab? Wie soll sie jetzt sitzen? Naja sie stehen halt lieber bei den Toiletten und halten Schwätzchen. Nach zweimaligem Nachfragen steht sie auf und bringt Jürgens und ihr Tablett nach hinten. Die Mädels und Jungs von Martinair sind zwar sehr nett, der Service und der Platz sind aber trotzdem so, dass wir diese Airline in Zukunft meiden wollen.

Schlusswort

Costa Rica im November: Da ist Regenzeit. Nicht dass dies wirklich schlimm wäre, Reiseveranstalter und -führer behaupten halt nur etwas anderes. Auch die Erwartung, dass es wenn, dann nur mal Nachmittags regnet wird enttäuscht. Wer den Regen weitgehend meiden will, muss also im Februar / März verreisen. Auch der April soll noch weitgehend trocken sein.

Den Ausflug in den Norden Panamas kann man sich unserer Meinung nach schenken. Die Zeit wäre in Costa Rica besser genutzt. So bleibt nur ein bisschen Schnorcheln und viel Fahrerei. Da wir wohl nicht die einzigen sind, die dies in den Fragebogen schreiben, bleibt abzuwarten ob Djoser dies irgendwann mal ändert.

Spanischkenntnisse helfen zwar, aber in den Touristengebieten kommt man mit Englisch sehr weit. Und wenn nicht gibt es ja auch noch Hände und Füße. 😊
Zum Thema Sicherheit: Wir waren nie in einer auch nur irgendwie brenzlichen Situation. Trotzdem, man ist in Mittelamerika und ein ungutes Gefühl ist immer mit dabei. Gerade auch, weil man immer

wieder daran erinnert wird. Sei es durch den Reiseleiter, sei es weil man aus anderer Quelle von den neuesten Überfällen auf Touristen hört.

Und das Land selbst? Costa Rica: Das sind seine Tiere und die schönen Naturparks. Wer Städte oder gar kulturelle Highlights sucht ist hier am falschen Platz. Für die Tierfans aber ist Costa Rica ein „Muss“.